

Franckesche Stiftungen zu Halle

Ueber die heimlichen Sünden der Jugend

Salzmann, Christian Gotthilf

Frankfurt und Leipzig, 1786

VD18 13330977

Siebender Abschnitt. Nachrede an diejenigen, denen bey Durchlesung dieser Schrift das Gewissen Vorwürfe machte.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

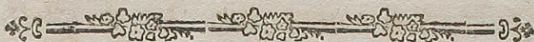
Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213587)



Siebender Abschnitt.

Nachrede an diejenigen, denen bey Durch-
lesung dieser Schrift das Gewissen Vor-
würfe machte.

Das öffentliche Leben der Menschen ist oft mit einer Schaubühne verglichen worden, wo die handelnden Personen sich nie in ihrer wahren Gesichtsfarbe, Miene, Charakter und Kleidung zeigen, sondern alles dieses nach der Rollenform, die ihnen zugetheilt ist, wo diese wie eine Rose blüht, deren Farbe Wollust und Gram verzehrt haben, und jener mit muthwilligem Scherze die Zuhörer belustigt, der noch vor einigen Stunden verzweifeln wollte.

Dieses

Dieses Bild, wenn es auch nicht ganz getroffen seyn sollte, hat doch mit dem öffentlichen Leben der Menschen wenigstens viele Aehnlichkeit. Man sieht den öffentlich handelnden Menschen fast nie so, wie er ist, er richtet seine Mienen, Urtheile und Handlungen, immer nach dem Urtheile der kleinen oder grossen Gesellschaft ein, vor der er seine Rolle spielt. Er macht den Weisen, den Frommen, den Bedacht samen, den Witzigen, je nachdem es der Platz verlangt, auf den er ist gestellet worden. Verlauscht man ihn aber auf seinem Zimmer — welcher Contrast!

So erblickt der, der Schulen, Erziehungsanstalten, Universitäten und öffentliche Zusammenkünfte besucht, vielleicht allenthalben Spuren von Zucht und Ordnung, Streben nach Fleiß, häuslicher Glückseligkeit und Fröblichkeit, liest auf den verschiedenen Gesichtern die Merkmale der jugendlichen Anstrengung, des Nachdenkens, der Eitsamkeit, oder des sorgsamen Nachdenkens. Durch das Zusammentreffen verschiedener

schiedener Umstände bekam ich aber Gelegenheit hinter den Vorhang zu sehen, die Schüler auf ihren Zellen, die Studierenden auf ihren Zimmern, die Personen, die bey öffentlichen Zusammenkünften so verschiedene Rollen spielen, in dem Innersten ihrer Haushaltungen zu beobachten. Barmherziger Gott! welche bejammernswürdige Entdeckungen machte ich! freibartige Fäulniß an der Wurzel der Menschheit, die den Stof der künftigen Nachkommenschaft verzehrte, die Wangen der Knaben mit Todesblässe färbte, die Jünglinge in zitternde Greise verwandelte, die Freuden des Ehestands vergiftete, dem werdenden Menschen die Empfänglichkeit für Freude raubte, und Stof zu tausendfältigen Krankheiten mittheilte, noch ehe er geboren wurde.

Von innigster Wehmuth durchdrungen, zeigte ich die traurige Entdeckung dem Publikum an, stellte die große Gefahr vor, in der unsere ganze Nachkommenschaft schwebte, bat um Hülfe, und versprach, selbst zu helfen, so viel ich könnte.

Oft

Oft sprach ich stark und nachdrücklich, deckte Geheimnisse auf, über die eine unzeitige Menschenliebe zeitlich einen Schleier gezogen hatte, und bezeugte dafür mein Entsetzen. Der Natur der Sache nach konnte es nicht anders seyn. Wer kann da gelassen bleiben, wenn er ein Uebel erblickt, das die Unschuldigen zu tausenden tödtet, oder ihnen wenigstens das Mark aussaugt!

Indem ich aber so stark, so nachdrücklich, sprach, so geschäftig den Schleier von Geheimnissen wegzog, die man bisher auf das sorgfältigste zu verbergen suchte, so habe ich viele von euch, die ihr die traurigen Folgen jenes Uebels bey euch fühlt, und nun die Hoffnung aufgegeben habt, dieselben wegzuschaffen, auf das empfindlichste gekränkt.

Meine Reden waren oft Dolchstiche, die euch auf das schmerzhafteste verwundeten. Manche haben deswegen auch bey mir geklagt, und mich aufgefordert, Balsam in die Wun-

Wunden zu gießen, die ich ihnen geschlagen hätte.

Unmöglich kann ich also zu reden aufhören, ohne mich erst noch an euch, unglückliche Verirrte, zu wenden, und etwas zu eurer Beruhigung zu sagen.

Glaubt nicht, Bedauernswürdige, daß ich ein einziges Wort in der Absicht gesagt habe, euch zu fränken! so wie der Wundarzt oft beifsenden Balsam in die gefährlichen Wunden seiner Patienten tröpfelt, nicht um ihnen Schmerz zu verursachen, sondern um ihnen Gesundheit und Leben zu erhalten, so sprech ich oft stark, nicht daß ich irgend jemanden trübe Stunden machen, sondern daß ich die Seelen erschüttern und ihnen zur Genesung helfen will.

O möchte doch der barmherzige Gott mir diesen Lohn, für das übernommene mühsame Geschäfte geben, daß, wo nicht alle, die mich lesen, (denn wie kann ich dieß erwarten?) doch

Von heimpl. Sünden,

℥

wenige

wenigstens viele zur Tugend zurückgeführt, und so der Welt einige thätige und glückliche Bürger mehr erhalten würden.

“Das ist, werden manche von euch einwenden, bey uns unmöglich. Wir sind unwiderbringlich verlohren, da die Gewohnheit schon so tiefe Wurzeln bey uns geschlagen hat, daß alle unsere bisherigen Versuche, sie auszu-
rotten, umsonst gewesen sind.“

Hey Gott! diesen Irrthum müßt ihr fahren lassen! viele, unsäglich schwere, Kämpfe wird es euch kosten, eine Begierde zu besiegen, die durch eine vieljährige Hegung schon große Stärke erhielt, und eure besten Kräfte aussog. Aber unmöglich darf es deswegen nicht seyn. Habt ihr nicht gelesen, was die Schrift sagt: Gott will, daß allen Menschen geholfen werde? Bey dem Menschen ist vieles unmöglich, aber bey Gott sind alle Dinge möglich? Oder wenn ihr, welches ich nicht wünsche, der Schrift nicht glauben solltet, seht ihr nicht aus
dem,

Dem, was Gott täglich thut, daß er die wirksamsten Anstalten mache, allen seinen Geschöpfen zur möglichsten Glückseligkeit zu helfen? Ist nicht auch dieß ein Beweis davon, daß er gerade igo, da so viele von euch in tiefer Melancholie, trostlos, in seinem Reiche umher wandeln, er auch viele redliche Männer erweckt hat, die euch, als Schutzengel, freundschaftlich die Hände bieten, um euch aus den Irrgängen herauszuführen, in die ihr euch verlohren habt?

Nur mit Gott fangt das schwere Geschäft eurer Besserung an, so wird es euch gewiß gelingen! Im Gebete, mit kindlicher Erhebung des Herzens zu Gott, faßt den Vorsatz euch zu bessern! die dem Gebete gegebne Verheißung der Schrift, das Gefühl des Lichts und der Kraft, das fast niemals fehlt, wenn man sich über das Sinnliche bis zu den Urheber seines Daseyns erhebt, die Güte und Weisheit seiner Wege, den großen Umfang seiner eignen Pflichten und seine hohe Bestimmung denkt, dieß muß euch hinlänglich von seiner großen

Kraft überzeugen, und wird euch die Stärke und den Muth von Zeit zu Zeit ertheilen, die euch mangeln.

Mit dieser Stärke zerreißt die Fesseln, in denen ihr bisher seufztet. Entflieht, sobald ihr erwachet, der gefährlichen Wärme des Bettes, die zeitlier euch verdrossen machte, und wollüstige Bilder ausbrütete, durch deren Gaudeleyen eure Seele an die grundlosen Moräste grober Sinnlichkeit geleitet wurde; besteigt die Berge Gottes, oder wandelt in seinen Wäldern und Gefilden — fühlt die seligen Eindrücke, die der Anblick der Ordnung, der Thätigkeit und des Lebens, in Gottes Werkstatt, auf euch macht, betet ihn mit diesem Gefühle an, und wiederholt euer Gelübde.

Trennet euch von den Freunden, die über Sünde scherzen, und über entnervende Laster, wie über eine unschuldige Ergögllichkeit, lachen, und so eurer Seele eine schiefe Richtung geben, und sucht den Umgang mit redlichen und thätigen

gen

gen Personen, deren Wiß unter der Aufsicht der Moral steht, und deren Anblick auf euch ehrfurchtsvollen Eindruck macht.

Entzieht euch gänzlich dem Lesen solcher Schriften, die in euch mehr ein Schmachten nach sinnlichen Genüssen, als Trieb zur Thätigkeit erregen, und sucht diejenigen auf, bei deren Lesung eure Kräfte sich regen und nach Wirksamkeit streben. Habt ihr sie gefunden, so wählt sie zu eurem täglichen Umgange, und, wenn es möglich ist, so fangt eure Geschäfte nie an, ohn eurer Seele durch sie einen Schwung gegeben zu haben.

Fliehet die Einsamkeit, sobald sie euch gefährlich wird, ehe die Begierde Kraft bekomme, und euch besiege. Klegt ihr einmal unter, so wird euch das Aufstehen weit mehrere Anstrengung kosten, als igo der Sieg.

Seyd auf eurer Huth gegen die Schwermuth, der Furie, die die mehresten von euch

verfolget. Ueber den Abgründen, in die ihr versunken seyd, flattert sie herum, und macht eure Glieder bebend. Wollt ihr euch vor ihr zurückziehen, so sinkt ihr immer tiefer, bis keine Rettung mehr da ist. — Kein ander Mittel zu eurer Hülfe ist übrig, als daß ihr derselben Trost bietet, die Kräfte, die ihr noch übrig habt, zusammen nehmt, ihr damit entgegen arbeitet, und einen Boden zu erreichen sucht, auf dem euer Fuß fest steht. Mit schrecklicher Stimme schreit sie euch zwar entgegen, daß ihr schwere Sünden gegen Gott, euch selbst und eure Nachkommen, begangen hättet! Ist euch aber ein ander Mittel das Vergangne, das nunmehr doch nicht zu ändern ist, einigermaßen wieder gut zu machen, übrig, als daß ihr die Kräfte, die ihr noch habt, zusammen nehmt, und damit so viel Gutes stiftet, als ihr könnt?

Daß ihr schwer gesündigt habt ist wahr. Thaten es aber nicht die mehesten in ihrer Unwissenheit? Sollte der Allbarmherzige seine, aus Unwissenheit verirrten, Kinder immerdar
die

Die schrecklichen Folgen der Verirrung fühlen lassen? nicht einmal sie wegnehmen, wenn sie den richtigen Pfad redlich suchen? daß ihr weder die Vollkommenheit des Geistes noch des Körpers besitzet, die euer Theil würde gewesen seyn, wenn ihr die Unschuld eures Herzens und die Reinigkeit eures Körpers bewahrt hättet, ist freylich gewiß. Kann aber ernstliches, fortgesetztes, Bestreben nach Vollkommenheit, diesen Mangel nicht wenigstens einigermaßen ersetzen? Kann der Allbarmherzige nicht für ungewöhnliche Anstrengung ungewöhnlichen Lohn, ungewöhnliche Rettungsmittel aus dem Elende, bestimmen haben?

Die Schwermuth ruft euch zu: "eure Freuden sind dahin, eure künftigen Tage werden stets Tage des Trauerns und des Wehklagens seyn." Alles wahr, wenn ihr in euren Sünden beharret! Aber wenn ihr mit Gott ihre Fesseln zerreißt, mit Gott den Pfad der Tugend betretet, wie kann es euch da an Freuden fehlen? Gesezt, ihr müßtet auch lebenslang einige der

vorzüglichsten Freuden, die der Vater der Menschen seinen Kindern bestimmt hat, entbehren, erlangtet nie die Gesundheit, die ihr, bey ungeschwächten Nerven und unverschwendeten Säf-
ten, hättet genießen können, müßtet des Ehe-
stands und der Vaterchaft, süßen und vielen
Bergnügungen entsagen: so bleiben doch noch
andere euch übrig, die ihr genießen könnt, und
deren Genuß ihr desto eifriger suchen müßt, je
mehr andere ihr verscherzet habt. Könnt ihr
nicht Freuden der Besserung genießen? Warlich
innige herzlich Freuden! So wie der Kranke,
wenn er das langwierige Lager das erstmal
verläßt, und, mit wankenden Knieen, auf seine
Krücke gestützt, auf grünem Rasen sich sonnet,
die milde Wärme der Sonne, die Düfte der
Blumen, und alle Naturschönheiten, weit innig-
licher genießt, als sein Bruder, der sie immer
genoss: so fühlt auch der oft weit stärker, der
Zugend süßen Frieden, der kraftlos aus des
Lasters Dunkel ihrem Lichte sich nähert, als ein
anderer, der schon daran gewöhnt ist. Bleibt
euch nicht übrig die Freude der Amtstreue?
die

Die kleinen oder großen Arbeiten, die das Amt von euch fordert, zu dem euch Gott bestimmt hat, werden euch freylich mehr Mühe und Anstrengung kosten, als wenn ihr eure Kräfte noch ganz hättet; richtet sie aber nur mit möglichster Treue und Pünktlichkeit aus, dann wird euch, nach vollendetem Tagewerke, die Ruhe desto süßer, das Zeugniß des Gewissens: du hast deine Pflicht gethan, desto eindringlicher seyn.

Habt ihr nicht Gelegenheit des Wohltuns göttliche Freuden euch zu verschaffen? "O wie viel Gutes, sagt ihr, hätte ich stiften können, wenn ich —" aber wozu diese ewige Klage? stiftet das Gute noch, das zu stiften in eurem Vermögen ist, und es wird euch eine Freudenquelle werden, die nie versiegt, aus der ihr in den trübsten Stunden noch schöpfen und euch stärken könnt. Seyd ihr zu schwach, auf ganze Provinzen zu wirken, so habt ihr doch gewiß noch Kraft genug, die Leiden dessen zu mindern, der zunächst bey euch ist, durch euren Rath und Beystand des Freundes Verlegenheit

zu endigen, die bedruckte Wittbe zu unterstützen, dem verlassnen Armen Gelegenheit zu verschaffen, sich Unterhalt zu erwerben. Die Erfahrungen selbst die ihr auf euern Irrwegen sammletet, können, sobald ihr gebessert seyd, von euch so genutzt werden, daß dadurch viel Gutes bewirkt wird. Vielleicht ruft euch die Vorsehung, eine Schule, entweder mittelbar oder unmittelbar, zu regieren, oder die Hauslehrer einer Familie zu werden, oder setzt euch in Verbindung mit einem Freunde, der Vater und Erzieher ist. Wie viel Böses könnt ihr alsdenn verhindern, wie viel Gutes stiften, wenn ihr, aus den gesammelten traurigen Erfahrungen, Grundsätze zur Verwahrung der jugendlichen Unschuld abzieht, und sie in eure, eurer Untergebenen und Freunde, Erziehungs-system zu verweben sucht!

Wie viel Gutes haben diejenigen schon gewirkt, die mir ihre Erfahrungen hierüber mitgetheilt haben! Dank sey euch allen dafür öffentlich gesagt! Erschrecket nicht, wenn ihr hier und da, in diesem Buche, ganze Stellen aus

aus euren Briefen abgedruckt findet, und lasset die Besorgniß fahren, als wenn ihr dadurch könntet entdeckt werden! Ich habe von meiner Seite alles gethan, es unmöglich zu machen. Ihr werdet finden, daß ich alles weggestrichen oder umgeändert habe, was zu individuel war, und euch kenntlich hätte machen können; ich habe diese Stellen aus euren Briefen heraus geschnitten, und sie so in die Druckerey gegeben; ich habe dafür gesorgt, daß, außer dem Setzer, sie schlechterdings niemand zu sehen bekam, ich habe sie mir alle, sobald sie gesetzt waren, wieder abliefern lassen; und nun, da der Abdruck geschehen ist, werde ich sie insgesamt dem Feuer übergeben, damit sie, auch nach meinem Tode, nicht in fremde Hände fallen. Wie ist also möglich, daß ihr könntet entdeckt werden?

Statt euch mit solchem unnöthigen Kummer zu plagen, freuet euch vielmehr des Guten, das ihr, durch eure Venträge, gewiß stiften werdet! Wie manchen Lehrer, Erzieher und Vater, werdet ihr weiser und fürsichtiger machen!

Wie

Wie manche Schulverbesserung veranlassen, wie
manchen eurer verirrtten Brüder retten! Wie
angenehm wird dem Vergelter alles Guten das
Schuldopfer seyn, das ihr ihm durch eure Ent-
deckungen gebracht habt.

Und du edler Jüngling! der du, wie du
mit schriebsst, am Rande des Grabes, mich
zuerst auffordertest, die schrecklichen, die Mensch-
heit verheerenden, Geheimnisse aufzudecken, falls
du noch unter den Erdenbürgern wandelst, und
diese Schrift zu lesen bekommst, so freue dich
vorzüglich des Guten, das du, bey deiner großen
Kraftlosigkeit, gestiftet hast und ferner stiften
wirfst. Zwar konnte ich deinen Brief, wie du
verlangtest, nicht in das Buch über das mensche-
liche Elend einrücken, weil er viele Stellen ent-
hielt, die anstößig waren: aber demohnerachtet
vermag ich das Gute nicht zu berechnen, das
er gewirkt hat, und ferner wirken wird. Wisse,
daß durch das bloße Vorlesen desselben verschiede-
ne Verirrte sind erschüttert, und zur Rückkehr
auf den Tugendweg bewogen worden! Wisse,
daß

Daß er die vorzüglichste Veranlassung gewesen ist, die mich bestimmte, mich über die mancherley Urtheile meiner Mitbürger hinauszusetzen, und dieses Buch zu schreiben; daß er die Sammlung aller der Zeugnisse, die du, nebst deinem eignen, in diesem Buche findest, veranlaßt, und auf eine entferntere Art die Aufmerksamkeit aller Erzieher erregt hat! So kann die alles regierende Vorsehung Handlungen, die in guten Absichten verrichtet werden, segnen! solch große Wirksamkeit ihnen verschaffen.

Das Gefühl dieses durch dich gewirkten Guten, mache dir Muth, noch ferner für das Beste der Welt wirksam zu seyn, tröste dich in den Tagen des Leidens, und erscheine dir, wie ein stärkender Engel, in der Todesstunde!

Der alles weislich und wohl regierenden Vorsehung empfehle ich euch alle, ihr Verirrten! Sie schütze euch aus eurer Sinnlichkeit heraus! und gebe euch Kraft und Muth, die Fesseln der Sünde

Sünde zu zerreißen; in der Stunde der Kleinmuth giesse sie labenden Trost in eure Seele! nach erduldeter Züchtigung leite sie euch zu den Genesungsmitteln, die Stärkung für euern geschwächten Körper enthalten; durch das Gefühl eures Elends erzeuge sie in euch den unabänderlichen festen Vorsatz, fortan desto mehr Gutes zu wirken, je weniger dieß vorhin geschehen war; durch das Gemählde eures Jammers erschüttere sie alle Erzieher und Eltern, daß sie erwachen, mit mehrern Eifer und Weisheit an Verbesserung der Schul- und Erziehungsanstalten arbeiten, und sich näher mit ihren Kindern verbinden, von denen sie zeither Mode und Vorurtheil getrennt hatten, damit, so wie alles Uebel, also auch die, im Finstern schleichende, Pest der heimlichen Jugendsünden, eine solche Richtung bekomme, daß daraus am Ende heilsame Früchte entspringen! so wird denn am Ende offenbar werden, wie die Zerstörung so vieler tausend Unschuldigen, in ihren ersten Lebensjahren, die Zernichtung so vieler Reime zu guten Thaten, in ihrer ersten Entwicklung, mit der höchsten Weisheit